

IX. Die Errichtung von Burgen.

In die Spätzeit der Neubestiedlung unseres Landes fällt auch die Anlage der Burgen mit den sich an sie anschließenden Dörfern und die Errichtung von Städten, denen ja nicht selten die einer Burg am Platze vorausgegangen ist oder die mit schon bestehender nahegelegener Burg eng verbunden waren.

Während die bisherigen Siedlungen die gleiche ländliche Art aufwiesen, auch die Klosterbauten sich alle in der Ebene oder in Tälern erhoben, wandelten die Burgen, die von den Höhen auf die Ortschaften heruntersahen und von weitem sichtbar waren, das Aussehen der Landschaft stark um, und obgleich die meisten ihren eigentlichen Zweck, sicheren Schutz zu bieten, nur wenige Jahrhunderte erfüllen konnten und dann oft verlassen wurden und in Trümmer sanken, so beherrschen doch noch heute die Ruinen Gemüt und Phantasie der Landesbewohner; ja der geschichtlich nicht Unterrichtete hält sie fälschlich für älter als die Dörfer des Ebenlandes. Robert Gradmann nennt die Burgen die eigenartigste und bezeichnendste Siedlungsform des Mittelalters ¹⁾.

Die Erforschung des Entstehens der Bergburgen ²⁾ ist noch sehr rückständig, besonders auch in Württemberg. Urkunden über die Gründungszeit der meisten fehlen, weil der Bau einer Burg selten eine Rechtshandlung hervorrief, wie sie sich in einer Urkunde niederzuschlagen pflegte. Gewöhnlich werden nur die Bewohner oder Besitzer irgendeinmal zuerst mit dem Namen der Burg benannt. Bisher hatte jeder Deutsche einen einzigen Namen getragen (den späteren Vornamen); die altdeutschen Personenbenennungen waren darum lange sehr zahlreich und sehr mannigfaltig. Mit dem Anwachsen der Bevölkerung und des Verkehrs, wohl auch mit dem Seltenerwerden der alten Namen wuchs das Bedürfnis nach genauerer Bezeichnung. Seit dem 11. Jahrhundert pflegte zuerst den Namen der Hochadeligen, dann denen der Niederadeligen der ihrer Wohnplätze, vor allem der Burgen, beigelegt zu werden, ohne daß übrigens

1) Das ländliche Siedlungswesen des Königreichs Württemberg S. 118.

2) Vgl. Richard Schmidt, Burgen und Schlösser in Württemberg: Württembergische Studien, Festschrift zum 70. Geburtstag von Professor Eugen Rägele, 1926, S. 86—98.

diese Namen sogleich dauernd an den Familien hafteten; verlegten die Nachkommen ihren Wohnsitz an einen andern Platz, so ändert sich auch ihr Zuname. Erst allmählich wurde der Name der Stamburgen für die Bezeichnung eines Geschlechtes so fest, daß man dann keine Rücksicht mehr auf den jeweiligen Wohnort nahm.

Nun ist gerade für die Gründungszeit der Burgen die Forschung lange durch zwei Umstände geirrt worden. Einmal wurden manche Urkunden aus irgendeinem Grunde, meistens der Vogteirechte halber, später überarbeitet, und die Fälscher haben dann bisweilen in die alte Zeugenreihe, die nur die einfachen Personennamen enthielt, auch die Burg- oder Geschlechtnamen gesetzt, die jenen fehlten. Erfolgte die Fälschung verhältnismäßig früh, so hatte man noch eine sichere Erinnerung, welchem Geschlechte die Zeugen angehörten, und setzte diese richtig ein, wenn auch für die Zeit der echten das Bestehen der Familienburg noch nicht angenommen zu werden braucht. Wurde eine Urkunde erst lange Zeit nach Abfassung der echten Urkunde überarbeitet und wollte der Verfälscher doch nicht auf die genauere Familienbezeichnung eines Zeugen verzichten, so liefen auch Fehler mit unter. Das ist insbesondere der Fall bei der Gründungsurkunde des Stifts Shringen von 1037, die etwa 80 Jahre später umgeschrieben wurde³⁾. Im Stiftungsbrief werden dann hochadelige Zeugen bereits nach ihren Wohnsitzen benannt, Grafen von Henneberg, Kräheneck, Calw, Lauffen, Jüngerzheim und Comburg; doch wurden diese Namen erst später beigelegt, wie ich nachweisen konnte, mit offenkundigen Irrtümern. Weiter aber sind nicht selten in Klosterchroniken, die aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts stammen, dem Hirsauer Buch, dem Reichenbacher und dem Comburger Schenkungsbuch u. a., die Namen adeliger Herren des 11. Jahrhunderts mit den Namen versehen worden, welche ihre Nachkommen zur Zeit der Geschichtschreiber geführt haben; auch hier kann aus einer Erwähnung noch nicht mit Sicherheit geschlossen werden, daß die Burg ebenfalls bereits bestanden habe.

Natürlich gab es besetzte Plätze schon in der Vorzeit, Ringwälle und Fliehburgen, zur Römerzeit Kastelle; in der Merowinger- und Karolingerzeit konnten wir königliche Burgen und bewehrte Herrensitze nachweisen⁴⁾. Die eigentlichen Höhenburgen aber kamen erst im 11. Jahrhundert auf, wenn man auch schon vorher in Zeiten der Gefahr auf den Bergen Schutz gesucht hat. So trug der Hohentwiel im Hegau bereits zu Anfang des

3) Württ. Urk. I S. 263 Nr. 222. Karl Weller, Die Shringer Stiftungsurkunde von 1037: Württ. Bsh. f. Landesgeschichte XXXIX, 1933, S. 1 ff.

4) S. 176 ff.

10. Jahrhunderts eine Feste, die wohl von dem Pfalzgrafen und Kammerboten Erchanger, dem Widersacher König Konrads I., erbaut wurde⁵⁾. Herzog Burchard II., der von 954 bis 973 das Herzogtum Schwaben verwaltete, und seine Gemahlin Hadwig von Bayern gründeten auf ihm ein Kloster, das später nach Stein am Rhein verlegt wurde, und Hadwig wohnte als Witwe zeitweilig auf dem Berge⁶⁾. Von dem schwäbischen Herzog Ernst II. wird erzählt, daß er, durch seinen Stiefvater Kaiser Konrad II. geächtet, sich mit einem Grafen Werner in den Schwarzwald zurückgezogen habe; als Zufluchtsort der beiden Freunde wird der Falkenstein bei Schramberg genannt⁷⁾, eine felsige Höhe über der Vereinigung des Bernedtals mit der tiefen Schlucht des Ramsteiner Lochs.

Die Burgen des 11. Jahrhunderts wurden von den hochadeligen Herren auf den Höhen erbaut, um in Kriegszeit und sonstiger Gefahr die nötige Deckung zu genießen. Zunächst haben die Vornehmsten und Begütertesten sturmfreie Bergburgen gebaut; ragte einmal die Feste eines Geschlechtes auf, wurde der Bau bald von andern Geschlechtern nachgeahmt.

Auch die hochadeligen Familien saßen bis dahin in den Dörfern, besonders in den Mittelpunkten der Hundertschaften. Die Welfen wohnten, ehe sie sich die Ravensburg erbauten, im nahen Altdorf, dem heutigen Weingarten⁸⁾. Das Hauptdorf des Swiggerstals war wohl ursprünglich Mezigen. Aber die Familie, der sowohl die Grafen von Achalm wie die von Urach entsproßen, saß damals weiter oberhalb im Ermstal zu Dettingen und hatte dort auch seine Grablege⁹⁾. Der Vertreter eines andern vornehmen Grafengeschlechtes, das sich in die Hohenstaufen und die Grafen von Berg (bei Schelklingen) teilte, hatte um die Mitte des 11. Jahrhunderts seine Wohnstätte zu Wärschenbeuren südlich von Lorch¹⁰⁾, an

5) Effehard IV., Mon. Germ. hist. Script. II p. 85—87. Annales Alamannorum I, ebenda I p. 56.

6) Weller, Württ. Kirchengeschichte S. 106 ff.

7) Annales S. Galli maiores, Mon. Germ. h. SS. I p. 85: Ernest quondam dux cuidam castro, quod Falchenstein dicitur, cum . . . Werinhero . . . insedit.

8) Annalista Saxo, Mon. Germ. hist. SS. VIII p. 764: principes de Ravanesburk . . . prius de quadam villa Altdorp dicta denominabantur.

9) Ortliebi Chronicon Zwifaltense c. 7: dimidiam ecclesie partem apud Tetingin et eandem villam dimidiam, in qua parentes eorum [sc. Cunonis et Liutoldi] sedem suam statuerant et ubi frequentius, cum in his essent regionibus, habitaverant, ubi etiam pater eorum Rödolfus comes cum duobus parvulis suis fratribus . . . sepultus quiescebat.

10) Epistolae Wibaldi hsg. von Ph. Jaffé, Bibliotheca rerum Germanicarum I nr. 384: Fridericus genuit Fridericum de Buren. Fridericus de

einer Straße, die über den Schurwald bis Waiblingen zog, natürlich im Dorfe, nicht in dem viel später errichteten Wäscherschloßchen¹¹⁾. Die Grafen des Nagoldgau's, die ihren Sitz jedenfalls in Nagold gehabt hatten, bauten ihre Burg über dem Dorfe Tübingen auf einem Ausläufer des Spitzbergs zwischen dem Neckar- und dem Ammertal; die neue Feste lag im Sülchgau, dem sie damals wohl auch als Grafen vorstanden. Das Geschlecht der Grafen von Calw muß früher zu Jagersheim am Neckar gehaust haben. Die Erbauer des Württemberg zogen wohl von dem Dorfe Untertürkheim auf die darüber liegende Höhe, einem Vorberg des Schurwalds; in Untertürkheim hatten sie ihren Herrenhof wohl auf der Stelle des heutigen Mönchstellers nahe dem Neckar¹²⁾. Die Grafen von Helfenstein dürften wohl zuvor in dem Dorfe Geislingen, dem heutigen Altstadt, gesessen haben, die Grafen von Beringen zu Altshausen, die von Dillingen in Wittislingen, wo die Eltern des dem Geschlecht angehörigen heiligen Ulrich, Bischofs von Augsburg, begraben wurden¹³⁾. Natürlich mußten die neuen Burgen innerhalb ihres Herrschaftsgebiets oder nahe demselben liegen.

In einem Lande mit so vielen Einzelbergen und Steilwänden der Gebirgsränder boten sich Plätze genug, die für eine leicht zu verteidigende Feste geeignet waren. Die ältesten Burgen des 11. Jahrhunderts erhoben sich auf einzelstehenden Bergen oder Bergtuppen, so die Achalm, die Limburg bei Weilheim, der Hohenstaufen, Württemberg, Comburg, Weinsberg, Hohenurach. Später wählte man gerne auch die Spornlage: man erbaute eine Burg am Ausläufer eines sich zuspitzenden Berges und schnitt sie durch einen tiefen Graben von diesem ab.

Natürlich erhielten die neuen Anlagen ihre besonderen Namenendungen, =berg und =burg, =stein, =fels und =eck, mitunter auch den Namen des Dorfes, über dem sie sich erhoben. Trug der Burgplatz das Grundwort =berg, so wurde einfach der Name der schon vorhandenen Bergbenennung für sie verwandt. =burg, sprachlich mit Berg und bergen

Buren genuit ducem Fridericum, qui Stophen condidit. Dux Fridericus de Stophe et filia regis Henrici genuit ducem Fridericum. Dux Fridericus genuit Fridericum regem.

11) Franz Keller, Die Steinmehzeichen des Wäscherschloßchens: Württ. Bjsch. f. Vdsq. XLII, 1936, S. 357 f.

12) Karl Weller, Die Grafschaft Württemberg und das Reich bis zum Ende des 14. Jahrhunderts: Württ. Bjsch. f. Vdsq. XXXVIII, 1932, S. 113 ff. Oskar Paret, Die frühschwäbischen Gräberfelder von Groß-Stuttgart und ihre Zeit, S. 116 ff.

13) Gerhardi Vita s. Udalrici, Mon. Germ. h. SS. VI p. 410.

verwandt, betont den Zweckcharakter des Schutzes; oft werden =berg und =burg für eine Feste noch lange nebeneinander gebraucht. =stein und =fels sind etwas später, vom Beginn des 12. Jahrhunderts an; =stein ist dem Stoff entlehnt, aus dem die Bauten ausgeführt wurden, doch können einige der Burgnamen mit diesem Grundwort auch dem Namen des Felsens entnommen sein, auf dem sich die Feste erhob; dies trifft jedenfalls bei der Endung =fels zu. Nicht vor der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts begegnet das Grundwort =eck (auch egg); es wird gebraucht, wenn man die Burg auf dem Vorsprung eines Bergrückens errichtete. Als die Festen häufiger wurden, vom 12. Jahrhundert ab, wählte man als Bestimmungs- wort auch die Namen von starken Tieren, Löwe, Eber, Elefant, von fabelhaften Lebewesen wie Greif, mutigen Vögeln wie Habicht, Sperber und Falke, ferner von harten Metallen wie Eisen (isen); Elefant begegnet in Namen wie Helfenstein (bei Geislingen) und Helfenberg (bei Großbottwar)¹⁴).

Daß das Vorbild Frankreichs und Italiens, vom 12. Jahrhundert ab auch des Orients, auf den Burgenbau eingewirkt hat, ist sicher. Unentbehrliche Bestandteile einer Feste waren ein Turm mit dem sich anschließenden Wohnraum und eine Ringmauer mit dem Tor, bei ausgebildeteren Anlagen der Saal für das Gefinde (Palas) sowie die erforderlichen Wirtschaftsgebäude.

Vielleicht hat schon der salische Kaiser Konrad II. zu Waiblingen eine Feste errichten lassen, welche die Remstalstraße sperrte. Er und die Erben der Salier, die Hohenstaufen, werden später auch nach Waiblingen genannt¹⁵). Die Burg heißt die bedeutendste der schwäbischen Festen; sie lag, wohl auf der Stelle der alten Pfalz, bei der Michaelskirche neben der um die Mitte des 13. Jahrhunderts errichteten Stadt, außerhalb des Mauerrings nördlich der Talstraße, und wurde 1291 durch den Grafen

14) Diese Erklärung scheint doch näherliegend als die von helfo im Sinne des Salvator oder Adiutor, wie Friedrich Naumann, *Christentum und deutscher Volksglaube*, annimmt: *Zeitschrift für Deutsche Kunde* 1928 S. 321 ff. Jedenfalls wurde zur Zeit als die Wappen aufkamen, Helfenstein mit helfant, Elefant, zusammengebracht.

15) *Annales Palidenses* (von Pöhlde), *Mon. Germ. hist. SS. XVI* p. 67: *Ipsa est Conradus de Weibelingen, quod est praecipua munitionum in Suevia. Codex Laurehamensis I, herausgegeben von Glöckner, 1929, S. 378: in Cuonradum regem, quem dicunt de Weibelingen, convenit regni universalis electio, a quo, ut aiunt, processit adhuc permanens imperialis prosapia.* Karl Stenzel, *Waiblingen in der Deutschen Geschichte. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Kaiser- und Reichsgedankens im Mittelalter*, 1936.

Albrecht von Hohenberg zerstört. Von Konrads Enkel Heinrich IV. wird berichtet, daß er alle Berge und kleinen Hügel Sachsens und Thüringens mit wohlverwahrten Burgen besetzt habe¹⁶⁾.

So wenig wir im ganzen über die Gründung der neuen Burgen unseres Landes unterrichtet sind, so befinden wir uns doch in der besonders glücklichen Lage, daß gerade über seine ältesten Bergfesten Berichte vorliegen. Der Geschichtschreiber Ortlieb von Zwiefalten, der seine Chronik während der Jahre 1137 und 1138 verfaßte, also ziemlich später als die in Betracht kommenden Geschehnisse, berichtet, daß zur Zeit Kaiser Konrads II. ein Eginos aus vornehmerm schwäbischen Geschlecht, nachdem er viele Kriegstaten vollbracht, den Berg, der nach dem vorbeisießenden Bach Achalm hieß, seinen Besitzern abgekauft und auf dessen Gipfel eine Burg zu errichten begonnen habe; nach Eginos Tode sei der Bau von seinem Bruder Rudolf zu Ende geführt worden¹⁷⁾. Dieser war der Vater der Begründer des Klosters Zwiefalten Runo und Luitold. Vielleicht hat Ortlieb den Anfang der Burganlage etwas zu früh angesetzt; sonst aber ist der genaue Bericht durchaus glaubhaft. Die Burg erhob sich bei den Dörfern Reutlingen und Eningen 705 Meter über Meereshöhe. Die Feste Calw (über der späteren Stadt im Nagoldtal) wurde wohl von Adalbert, genannt Alz im Bart, aufgeführt; sie bot ihm größere Sicherheit als Sindelfingen, wo er zuvor wohnte¹⁸⁾, und vollends als Jagersheim, dem Urstz seines Geschlechts. Die Erbauung der Burg hängt wohl

16) Lampert von Hersfeld, hrsg. v. Holder-Egger S. 140: Montes omnes colliculosque Saxoniae et Thuringiae castellis munitissimis exstruxit praesidiumque imposuit. (Lamperts Darstellung erstreckt sich bis 1077.)

17) Ortliebi chronicon Zwifaltense c. 1: Temporibus Cōnradi imperatoris fuerunt in partibus Alamannie duo germani fratres, potentissimi et nobilissimi comites, quorum unus Eginos, alter Rōdolfus dicebatur... Qui... montem, qui a preterfluente rivo Achalmin vocatur, dato precioso quodam predio nomine Slate (abgegangen bei Urach) nec non pecuniarum pondere non modico a possessoribus eius coemit moxque fundamenta urbis, que hodie dicitur Achalmin, in eiusdem montis cacumine iecit. Verum... isdem Eginos... mortisque debitum solvere coactus castrum, quod cepit edificare, non potuit consummare. Cuius frater Rōdolfus... inchoati operis est heres factus. Hic urbe iam constructa et ad fastigium usque decenter perducta... competentem sibi accepit uxorem.

18) Annales Sindelfingenses (aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts), Mon. Germ. hist. SS. XVII p. 299, Wirt. Geschichtsquellen (Ältere Reihe) IV, 1890, S. 46: De fundatione ecclesiae Sindelfingen. Fundavit eam comes quidam Albertus Azzinbart residens in castro Sindelfingen una cum uxore sua Wilcha. Weller, Württ. Kirchengeschichte S. 130.

zusammen mit der Anlage der Waldhufen zwischen Enz und Nagold und erfolgte jedenfalls vor 1059. Denn die Verlegung des Hausklosters von Sindelfingen nach Hirsau muß damit zusammenhängen; der fromme Stifter wollte das ihm eigene Familienkloster in der Nähe seiner nunmehrigen Heimstatt haben. Die Burg *S t a u f e n* auf einem Vorberg der Schwäbischen Alb, einer Kuppe mit ungehinderter Fernsicht nach allen Seiten, hat einem der berühmtesten schwäbischen Geschlechter seinen weltgeschichtlichen Namen gegeben. Der Name (ursprünglich *Becher ohne Fuß*) gilt für freistehende, steile Berge oder Felsen. Friedrich, der Schwager des Grafen Bezzelin von Billingen aus dem später nach Zähringen genannten Hause, hatte vielleicht zur Frau eine Tochter Herzog Hermanns III. von Schwaben, sein Sohn Friedrich, der Gemahl der im Elsaß reichbegüterten Hildegard, saß zu Wäschenbeuren (Buren); er hat die Burg Staufeu (Stouphen, Stoupha) errichtet¹⁹); dessen Sohn war Friedrich, den König Heinrich IV. 1079 zum Herzog von Schwaben erhob. Aus dem Geschlecht, das sich später nach Zähringen hieß, erbaute jedenfalls Berthold I., Herzog von Kärnten, auf einem vulkanischen Vorberg der Alb über dem Dorfe Weilheim an der Lindach die Feste *L i m b u r g*; nach dem Einfall König Heinrichs IV. in Schwaben starb er, tiefbetrübt über die Verwüstung, zu Anfang des Novembers 1078 auf dieser Burg²⁰). Einer seiner Söhne, der sonst nach der Burg Baden genannte und schon 1074 verstorbene Hermann I., sowie dessen 1130 hingeschiedener Sohn Hermann II. werden ebenfalls bisweilen nach Limburg bezeichnet. Die Welfen, die zu Altdorf saßen und dort auch ihre Grabstätte hatten, bauten sich südwestlich davon über dem Schuffental die *R a v e n s b u r g* (heute Veitsburg)²¹). Vor die Zeit des Investiturstampfes fällt sicher auch die Feste Mellensburg bei Stockach, nach der sich ein zur Zeit Heinrichs IV. sehr einflußreiches Geschlecht benannte, ferner Sigmaringen über der Donau, das der Gegen-

19) Siehe Anm. 10. Otto von Freising, *Gesta Friderici I. imperatoris*, *Scriptores rerum Germanicarum I c. 8*: comes quidam Fridericus nomine ex nobilissimis Sueviae comitibus originem trahens in castro Stoyphe dicto coloniam posuerat.

20) Frutolf von Michelsberg zu Bamberg, *Mon. Germ. h. SS. VI* (als Ekkehard von Aura) p. 205: Bertholdus de Zeringen, dux quondam Carinthiae, in quodam oppido suo Linberg naturaliter munito positus, dum videret ex arbitrio regis impune cuncta vastari, prae dolore animi dicitur... vitam finisse.

21) Schon die *Casus monasterii Petrishusensis*, *Mon. Germ. h. SS. XX*, nennen Welf III., den letzten des älteren Welfenhauses, Welfo de Raviniburg, 1098 wird in einer (freilich überarbeiteten) päpstlichen Urkunde eine capella in suburbio Rauenspure erwähnt, *Wirt. Urk. I c. 310 Nr. 251*.

könig Rudolf von Schwaben 1077 erfolglos eingeschlossen hat. Auch die Burgen Zoller und Tübingen müssen noch vor der Zeit des inneren Krieges schon errichtet worden sein. Es wird berichtet, daß 1061 Burkard und Wezzil von Zollern einen blutigen Tod fanden²²⁾, daß im November 1078 Graf Hugo von den Anhängern Heinrichs IV. in seiner Burg Tübingen belagert wurde²³⁾. Zu den frühen Burgen Schwabens gehören auch noch Giengen an der Brenz und (Hohen-)Urach. Giengen liegt am Ostrand der Schwäbischen Alb, ehe sich das Brenztal in die Ebene der Donau verflacht; die Burg erhob sich auf einem in das Tal der Brenz hereinziehenden, senkrecht abstürzenden Felsrücken, der die spätere Stadt gegen Westen begrenzt²⁴⁾. In der Schlacht bei Mellrichstadt 1078 fiel Markgraf Diepold von Giengen, ein treuer Helfer Heinrichs IV., der wohl mit der Erbtöchter des Markgrafen von Schweinfurt sich verheiratet und den Namen Markgraf angenommen hatte²⁵⁾; seine Nachkommen benannten sich auch Markgrafen von Bohburg (bei Ingolstadt). Urach, auf einem Einzelberg südlich des Ermstals, wurde nach der Talsiedlung benannt, auf deren Stätte sich später die Stadt Urach erhob; die früheste Burg war da, wo der Nordflügel des späteren Schlosses stand. Urach wurde von einem Gliede der in Dettingen ansässigen Familie errichtet, wohl gleichzeitig mit der Achalm oder bald nach dieser Feste; schon Christoph Friedrich Stälin bemerkte²⁶⁾, daß unter den an das Kloster Zwiefalten geschenkten Gütern der Grafen von Achalm viele Halbtteile vorkommen, und vermutete, dieses Verhältnis habe seinen Grund in der Erbteilung des Achalmer Zweiges mit dem der Uracher. Doch werden urkundlich die Grafen von Urach erst mit dem 12. Jahrhundert erwähnt. In frühe Zeit schon dürften auch die Stammburgen der Grafen von Dillingen, der Grafen des Riesgaus, und der von Dillingen (im heute bayerischen Schwaben) fallen.

Die ältesten Burgen des württembergischen Franken sind außer Calw, das noch nördlich der schwäbisch-fränkischen Stammescheide lag, Weins-

22) Bertholdi annales, Mon. Germ. h. SS. VII p. 272: Burkardus et Wezzil de Zolorin occiduntur.

23) Gesta Treverorum, Additamenta et Continuationes I c. 9, Mon. Germ. h. SS. VIII p. 185: Hic (Bischof Udo von Trier, ein geborener Graf von Nellenburg) in obsidione castri Alamannorum, quod Tuinga vocatur, obiit.

24) Beschreibung des Oberamts Heidenheim S. 183.

25) Casus monasterii Petrishusensis, Mon. Germ. hist. SS. XX: Diepoldus marchio de Giengin.

26) Christoph Friedrich Stälin, Württembergische Geschichte II S. 453.

berg auf einem Bergkegel über dem Sulmtal und Comburg über dem Roher südlich von Hall. Der Name Weinsberg (Winsperc) enthält als Bestimmungswort einen Personennamen und haftete an dem Hügel jedenfalls schon, ehe sich auf ihm eine Feste erhob. Die Erbauer waren wohl mit den Shringer Grafen verwandt; im Stift Shringen glaubte man später, die Mutter des letzten Shringers Bischof Gebhard von Regensburg, Adelheid, in zweiter Ehe Gemahlin Kaiser Konrads II., sei die Eigentümerin der Burg gewesen²⁷⁾. Wie dem auch sein mag, eine Reginlind oder Regilla aus dem Weinsberger Geschlechte heiratete in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts einen Grafen Arnold von Lambach (in Oberösterreich)²⁸⁾. Ihr Sohn Adalbert wurde noch als Jüngling von Kaiser Heinrich III. zum Bischof von Würzburg bestimmt und zog sich, nachdem er 1086 als strenger Anhänger der päpstlichen Partei seine Bischofsstadt hatte endgültig verlassen müssen, auf die Burg Weinsberg zurück, wo er 1090 starb²⁹⁾. Der schon 1094 hingeschiedene gleichnamige Sohn des frommen Grafen Adalbert von Calw, der mit einer Weinsbergerin vermählt war, ererbte die Burg, verlor sie aber 1133 in einem Erbfolgestreit an Welf VI., dem sie dann der Staufer Konrad III. aberoberet hat³⁰⁾. Die Comburg lag auf einem unmittelbar über dem Roher aufragenden Hügel, der auf der andern Seite durch eine in Vorzeiten verlassene Flußschleife abgeschlossen ist; er bildet ein von Ost nach West gerichtetes Cirund und ist nur auf der dem Flusse abgekehrten

27) Das um 1430 verfaßte Obleybuch des Stifts Shringen berichtet: Wir fynden also von ire, daz sie zû Winsperg uff der bürge die ire waz mit dem huse gesessen ist. Sie starb 1046. Karl Weller, Die Weiber von Weinsberg: Württ. Bjsch. f. Vdsq. N. F. XII, 1903, S. 95 ff.

28) Vita Adalberonis episcopi Wirzburgensis, Mon. Germ. h. SS. XII p. 129: Hic [Arnoldus] ex Regilla nobili uxore ex Francia orientali oriunda plures suscepisse filios fertur. Ferner Anm. 4: Initium vitae metricae: Huic [Adalberoni] pater Arnoldus, mater Regilla potenti Francigenum fuerat Weinsberg de gente creata.

29) De unitate ecclesiae conservanda, Mon. Germ. h. Libelli de lite imperatorum et pontificum saeculis XI. et XII. conscripti II, 1892, p. 253 (II c. 29): Latuit enim hic Adelbero in altissima quadam munitione, quae dicitur latine Mons Vini. p. 254, Reliquit ergo ecclesiam Adelbero ... et secessit inde ad supradictam munitionem, quae dicitur Mons Vini. p. 256, Igitur supradictus Adelbero ... in dilectum sibi Montem Vini secessit ibique anno ab incarnatione Domini MLXXX obiit. Weller, Württ. Kirchengeschichte S. 156.

30) Historia Welforum. Neu herausgegeben, übersetzt und erläutert von Erich König, 1938, C. 25: rex ... castrum eius [Gwelfonis] Winisperc obsedit.

Ostseite über einen Sattel des Geländes zugänglich. Eine Gründungsgeschichte der Abtei Comburg aus der zweiten Hälfte des 13. oder der ersten des 14. Jahrhunderts, welche wertvolle Nachrichten aus früheren Aufschrieben bewahrt hat, enthält die glaubhafte Überlieferung, Graf Richard von Rothenburg (ob der Tauber) habe den Berg Comburg von dem Augsburger Bischof erworben und ihn bewohnt; nach ihm seien seine vier Söhne daselbst gestorben³¹⁾ und 1078 die Burg von einem derselben, Burchard, nachdem er vom Feldzug Heinrichs IV. gegen die Sachsen zurückgekehrt sei, in ein Kloster umgewandelt worden³²⁾.

Einen neuen starken Auftrieb erhielt der Burgenbau durch die furchtbaren Kämpfe zwischen König Heinrich IV. einerseits, seinen deutschen Widersachern und der päpstlichen Partei andererseits, welche Schwaben und Franken von 1077 bis 1098 verheerten. Fortan mehrten sich die Burgen des hohen Adels, der Grafen, aber auch die ihnen standesgleichen Edelfreien beginnen Burgen zu errichten. Die Einfälle König Heinrichs in den Jahren 1077 und 1078, welche die Landschaft am mittleren Neckar schrecklich mitnahmen, veranlaßten den Bau der Burg *W i r t e m b e r g*, die sich am Westrande des Schurwalds über dem Dorfe Untertürkheim erhob. Im Sommer 1081 wird Konrad von Württemberg in einer Urkunde als Zeuge genannt; er nahm damals am Feldzuge des Gegenkönigs Hermann von Salm wider die Stadt Augsburg teil³³⁾. Damals wird er die von ihm erbaute Burg bereits bewohnt haben; im Februar 1083 wurde durch den vertriebenen Bischof Adelbert von Worms die Burgkapelle eingeweiht³⁴⁾. Auch die Burgen der Grafen von *H e l f e n s t e i n* auf schroffem Felsen nordöstlich über der späteren Stadt Geislingen, von *K i r c h b e r g* links der Iller oberhalb Wiblingens, der mit den Staufern stammverwandten Grafen von *B e r g* bei Ehingen an der Donau, der

31) *Historia de constructoribus monasterii Kamberg, Württembergisch Franken, Neue Folge III, 1888, S. 9: Richardus predictus comes [de Rothenburg] sic montem acquirens concambio ab Augustensi episcopo firmis cum edificiiis munivit et in eo habitavit, et post eius mortem Emehardus quoque et Burchardus, Ruggerus et Heinricus filii eius per aliquantos hic communiter habitaverunt annos.*

32) Weller, *Württ. Kirchengeschichte* S. 168, 169.

33) *Wirt. Urk. VI S. 450* aus dem Reichenbacher Schenkungsbuch. Karl Weller, *Die Grafschaft Württemberg und das Reich bis zum Ende des 14. Jahrhunderts: Württ. Bjsch. f. Bdsg. XXXVIII, 1932, S. 113 ff.*

34) Inschrift in der Grabkapelle auf dem Württemberg (früher Rotenberg genannt): *Anno dominice incar(nationis) mill(esimo) LXXXIII, indic(tionis) V(I), VII. idus Feb(ruarias) ded(icata) hec cap(ella) ab A(d)elb(erto) Worm(at)ens(is) ec(cles)ie ep(iscopo) in h(onorem) s(ancti Nicolai).*

Grafen von Marstetten bei Altrach an der Iller (zwischen Memmingen und Leutkirch), der früher in Altshausen ansässigen Grafen von Beringen im Laucherttal an der Westgrenze des Affagaus (jetzt in Hohenzollern), der Grafen von Sulz am oberen Neckar, die mit den Herren von Wartenberg bei Geislingen (in Baden) eines Geschlechtes sind, dürften noch im 11. Jahrhundert erbaut sein; gewiß wurde zu dieser Zeit auch die Inselburg Lauffen am Neckar nach der damaligen Weise des Burgenbaus neu aufgerichtet. Grafen von Gerhausen (über dem Blautal südöstlich von Blaubeuren) werden in überarbeiteten oder gefälschten Urkunden um 1100 erwähnt.

Haben wir für das 11. Jahrhundert erfreulicherweise manche Nachrichten über den Burgenbau, so mangeln solche viel mehr im 12. Jahrhundert, in dem die meisten angelegt wurden. 1123 lag Abt Heinrich von St. Gallen in Fehde mit einem Gegenabt und mußte nach Zeil bei Leutkirch flüchten; sein Widersacher verfolgte ihn dorthin, brachte die Klostergüter jenseits des Bodensees an sich und errichtete, um diese zu sichern, die Burg Präßberg (bei Leupolz nordnordwestlich von Wangen)³⁵⁾. Bischof Ulrich von Speyer führte vor 1190 mit großen Kosten eine Burg zu Bruchsal auf³⁶⁾. Kraft von Bocksberg verwandte um 1250 drei Jauchert, über die er vom Kloster Comburg das Vogtrecht hatte, zum Bau der Burg Lichteneck (über dem Kocher bei Ingelfingen)³⁷⁾. Solche Nachrichten sind ganz selten. Das Bestehen von Burgen kann aber erschlossen werden aus der Erwähnung ihrer Inhaber, da jetzt der Adel sich durchweg nach der von ihm bewohnten Burg zu benennen pflegt. Gelegentlich ist von den Burgen in Chroniken und Urkunden selbst die Rede, zumal bei den Berichten über Feldzüge.

Auch im 12. und 13. Jahrhundert haben sich die großen Grafengeschlechter noch manche Hauptburg, in der sie residierten, erbaut, besonders wenn sich Nebenlinien vom Stamme abzweigten. So errichteten die Calwer Grafen zu Beginn des 12. Jahrhunderts auf einer frei in eine Talweite der Enz vortretenden Berggruppe über dem Dorfe *W a i h i n g e n* die nach diesem benannte Burg³⁸⁾, nach der jedenfalls seit 1139 auch ein

35) Casuum S. Galli Continuatio II, Mon. Germ. hist. II p. 160: Castrum construxit, quod Brahsbere nominavit, per quod cum omni securitate possessiones illas tenuit.

36) C. G. Düingé, Regesta Badensia 149.

37) Wirt. Urk. IV S. 279 Nr. 1210 von 1251: tribus iugeribus . . . que per edificia novi castris nostri Liechtenecke occupabantur.

38) Codex Laurehamensis bei Glöckner S. 416: Der Vogt des Klosters Lorſch hatte 1113 den Abt gefangen genommen: in castro Vehingen favente

Zweig der Grafen seinen Namen trug³⁹⁾. Der Nefte des 1131 söhnelos verstorbenen Pfalzgrafen Gottfried von Calw, Adelbert, Sohn seines frühverstorbenen älteren Bruders, erbaute auf einem Vorsprung der Keuperberge über dem Weinsberger Tal die Feste Löwenstein (Lewenstein), deren Namen er jedenfalls seit 1123 übernommen hatte⁴⁰⁾; eine weitere Nebenlinie scheint sich seit 1182 oder vorher nach der Burg Wolfseiden (Wolfselde) bei Alfalterbach benannt zu haben⁴¹⁾. Eine Nebenlinie der Pfalzgrafen von Dillingen errichtete auf einem nördlichen Bergvorsprung des Malbuchs unfern von Malen zwischen zwei steil eingerissenen Schluchten die Lauterburg (Luterburch)⁴²⁾. Die Helfensteiner heißen sich auch nach der Feste Spizenberg über dem Filstal bei Kuchen⁴³⁾. Das Geschlecht der Herzöge von Kärnten baute noch im 11. Jahrhundert die Feste Baden über dem Dostal im nördlichen Schwarzwald und, nachdem Berthold II., der Schwiegerjohn des Gegenkönigs Rudolf von Schwaben, dessen Familiengüter geerbt hatte, die Burg Zähringen im Breisgau. Die Limburg wurde wohl in den Kämpfen zwischen den Staufern und Welfen 1125—1135, während deren die Zähringer auf seiten Kaiser Lothars standen, zerstört. Diese bauten sodann als Mittelpunkt ihrer Besitzungen auf einer weit ins Land vorgeschobenen Bergzunge der Alb die Burg Teck (Thecche)⁴⁴⁾, nach der sich seit 1187 auch eine Nebenlinie des Hauses benannte. Seitenzweige der Grafen von Berg saßen jedenfalls seit 1185 zu Wartstein bei Erbstetten, einer auf schroffem Felsen links über der Lauter gelegenen Burg, ferner vor 1248 über dem Nachtal bei Schelklingen, das der Burg den Namen gab⁴⁵⁾. Die Zollern errichteten auf einem Felskloß über dem Nachtal bei Laufen, der mit der Hochfläche des Böllat

cognato suo Egenone comite custodire mancipavit. Egeno von Urach war Bruder des Bischofs Gebhard von Speyer.

39) Wirt. Urfb. II S. 13 Nr. 312: comes Egeno de Veingen.

40) Ebenda I S. 354 Nr. 279: Gotefridus comes palatinus de Calewo, Adelbertus comes de Lewinstein fratruelis eiusdem Gottefridi palatini.

41) Ebenda II S. 221 Nr. 432, Urkunde des Klosters Murrhardt: Bertoldi comitis de Wolfselde chasvogit nostri (unseres Raftvogts).

42) Ebenda I S. 376 Nr. 293 von 1128: Adelbertus palatinus de Luterburch.

43) Urf. v. 1147: Monumenta Boica XXXIII nr. 27.

44) Wirt. Urfb. II S. 60 Nr. 336 von 1152: Herzog Bertolf verpfändet dem Könige Friedrich I. allodium suum, castrum scilicet Thecche cum omnibus ministerialibus et praediis ibidem pertinentibus.

45) Wirt. Urfb. I S. 372 Nr. 290 von 1127: castro et villae que simili nomine ambo appellantur Schälkalingin et cadunt in hereditatem trium germanorum, militum nobilioris prosapiae, Rudegeri scilicet, Adelberthi et Waltheri.

nur durch einen schmalen Sattel zusammenhängt, die Feste Schalksburg (1266 Schalczburg); eine Abzweigung der Zollern waren die 1179 erstmals genannten Grafen von Hohenberg; diese hießen sich nach einer hochgelegenen, durch einen Grat von dem das Dorf Deilingen bergenden Hochtal getrennten Burg am südwestlichen Abtrauf. Eine Linie der Hohenberger baute sich um die Mitte des 13. Jahrhunderts auf felsigem Bergvorsprung links des Flusses ihre Hauptburg Nagold über dem Dorfe. Ein Zweig irgendeines vornehmen Geschlechts scheinen die erst zu Anfang des 13. Jahrhunderts auftretenden Grafen von Nibelberg zu sein, die den Namen nach ihrer auf einer schöngerundeten Kuppe zwischen Holzmaden und Boll liegenden Burg führten und von der Glieder zu Anfang des 13. Jahrhunderts auf der Burg Kersch über der Mündung des Kerschbachs bei Deizisau, um die Mitte des Jahrhunderts auf dem Merkenberg oder Erkenberg über dem Reidlinger Tal saßen. Ein Seitenschöß des Geschlechts der Grafen von Württemberg wird erstmals 1228 nach Grüningen benannt, das nordwestlich von Riedlingen am Ostfuß der Alb liegt. Mittelpunkt einer Grafschaft, die vor 1239 ans Reich kam, war auch die auf der Altmoräne in einer Meereshöhe von 750 Metern errichtete Burg Zeil (Cile), welche eine prächtige Fernsicht auf die Alpen bot. Grafen von Kirchberg nannten sich seit 1256 nach der südwestlich gelegenen Brandenburg (Brandenburg) bei Regglisweiler, Pfalzgraf Ulrich aus dem Tübinger Geschlechte seit 1269 nach seiner nunmehrigen Wohnstätte Asperg, die wohl damals als eine den Anforderungen der Zeit entsprechende Burg neu aufgebaut wurde.

Die nichtgräflichen hochadeligen Geschlechter waren zwar gleichen Standes mit den Grafen, aber meist an Macht und Reichtum geringer. Sie gehörten alle den Familien an, denen die Führung der alamannischen Hundertschaften zugestanden war. Ihre Herrschaftsgebiete waren aber durch Erbteilung und Verkauf wie durch Zukauf stark verändert, die meisten verkleinert. Auch sie errichteten seit dem Ende des 11., besonders aber im 12. Jahrhundert ihre Burgen, nachdem sie bisher in den Dörfern gesessen waren; manche ihrer Namen in den Urkunden und Chroniken des 11. und 12. Jahrhunderts mögen sich noch auf die dörfliche Behausung beziehen. Diese Edelfreien (*liberi homines, libere conditionis*) mußten sich im Vergleich mit den Grafenburgen oft mit minder günstigen Lagen begnügen; sie konnten eben nur die jeweils passendste Örtlichkeit für eine Burg innerhalb ihres Herrschaftsbereichs auswählen. Im folgenden sollen wenigstens die wichtigsten Burgen von

Edelherren des schwäbischen wie des fränkischen Gebiets aufgezählt werden.

Im südwestlichen Teil des heutigen Württemberg wurden errichtet auf zwei kegelförmigen Vorbergen der Alb die Festen Lupfen (Luphun) zwischen Talheim und Durchhausen und Karpfen (Calphe) südlich von Hausen ob Berena, erst im 13. Jahrhundert Ronzenberg (Cünzenberg) südwestlich von Wurmlingen; die wichtigste Burg hochfreier Herren im benachbarten Baden war Wartenberg bei Geislingen. Links vom oberen Neckar zwischen Kottweil und Oberndorf lag Zimmern (Herrenzimmern, Cimberen), rechts Tröslingen (Urselingen), südwestlich von Horb Isenburg (Isenburk) über einem scharf eingerissenen Tälchen, das gegenüber von Ihlingen ins Neckartal mündet, über dem Dorfe Entringen (Antringen) auf felsigem Vorsprung des westlichen Schönbuchs die gleichnamige Burg, links über dem Nagoldtal zwischen Wildberg und Calw auf der Ausbuchtung eines felsigen Rückens Waldeck (Waldegge). Nördlich vom Neckartal zwischen Horb und Rottenburg auf der späteren Urnburg westlich des Dorfs Weitingen im Oberen Gäu saßen die Herren von Weitingen, auf der Altburg (Altinbure), einem kegelförmigen Hügel südwestlich von Keutlingen, später auf dem hohen Stöffelberg nordöstlich von Gönnlingen die Herren von Stöffeln (Stofelen, Stofeln); die beiden Burgen gehören schon zum Albgebiet. Auf einer nahezu abgeschnürten Felskuppe vor der Hochfläche der Erkenbrechtsweiler Halbinsel bauten Herren von Sulmetingen (westlich von Laupheim) die Feste Neuffen (Nifen) und vererbten sie dann an ein reich begütertes Geschlecht, das den Namen der Burg übernahm. Über dem Echaztal erhob sich bei Holzelsingen die Burg Greifenstein (Grifinstain, Grifenstein), bei Dapfen über der Lauter Blankenstein (Blankinstein), ostnordöstlich von Trochtelsingen im nördlichen Teil der Zwiefalter Alb Hohenstein bei Oberstetten, auf der Alb westlich von Riedlingen bei Emerfeld die Habzburg (Habichsbure, Habichespere), über dem Lautertal Gundelfingen, zur Linken des Schmiechtals Justingen, am südöstlichen Abfall der Alb Steußlingen; die Herren von Gundelfingen, Justingen und Steußlingen scheinen demselben Geschlechte angehört zu haben. Über dem obersten Lenninger Tal bei Gutenberg errichteten Edelfreie die Burg Sperbersack (Sparewaresekke), nördlich des Filstals bei Donzdorf Scharfenberg (Scharphinberch), bei Steinentkirch Ravenstein, auf einem Felsen rechts des Brenztals über dem Dorfe Heidenheim ein Zweig der Herren von Gundelfingen bei Lauingen die Feste Hellenstein, auf dem Härtsfeld bei Frickingen die Herren von Hürnheim (im bayerischen Schwaben) Raizenstein (Cazzenstein). Im Blau-

tal zwischen Blaubeuren und Ulm hausten die Hochfreien von Herrlingen (Horningen); ein sehr wohlhabendes Geschlecht hatte am Abbrand gegen das Donauried die Feste Albed (Albecge) nordöstlich von Ulm erbaut. In Oberschwaben nannten sich Edelherrn nach ihren Burgen Schussenried nahe dem Ursprung der Schussen (Scuzzenriet), Otterswang (Otolfiswane) weiter abwärts im Schussental, bei Langnau Hiltensweiler (Hiltinislware), der späteren Arnoldsburg, über der unteren Argen, Trauchburg (1169 Druchburg) links über der oberen Argen schon in den Bergen des Allgäu (in Bayern), ferner nach Schweinhausen (Sveinhusen), Viberach (Bibra) und Sulmetingen (Sunimötingin) am Rißtal. Im nördlichen Schwaben waren Edelherrenburgen Bentelsbach im Remstal (Butelspach) auf dem heutigen Kappelberg und Winnenden (castrum Winiden) auf einem flachen Rücken der von den Ausläufern des Welzheimer Waldes östlich begrenzten Hochfläche.

Im fränkischen Teile des heutigen Württemberg erbauten Hochfreie die Burgen von Dürrmenz, Lomersheim und Roßwag an der Enz; Dürrmenz an einem Knie rechts des Flusses trägt jetzt den Namen Löffelstelz. Andere Edle errichteten die Feste Eselsburg (Eselsberc) nordöstlich von Enzingen auf der Südspitze des Stubensandsteinrückens des Strombergs, Sternensfels (1232 Sterrinvil, 1240 Sternvel) auf dessen westlicher Vorstufe an der Quelle der Kraich, Ochsenburg (Ossenberc) im westlichen Teile des Heuchelbergs am Beginn des Zabertals, Magenheim bei dem gleichnamigen Dorfe auf einem südwestlichen Vorsprung des Michaelsbbergs. Links vom Neckar gegenüber von Neckarweihingen liegt Hoheneck, über dem Bottwartal bei Oberstenfeld auf einem Ausläufer der Löwensteiner Berge Lichtenberg, über der obersten Schozach Heinriet; die Erbauer dieser Burgen gehörten ursprünglich alle demselben vornehmen Geschlechte an. Im Gebiet des Kochers war Bilriet links über dem Bühlerthal nordöstlich von Hall, schon in den Keuperbergen bei Sulzbach am Kocher südöstlich von Gaildorf auf einem von zwei Talschluchten umgrenzten Berge Schmiedelfeld (Smidelfeld), über der Jagst bei Mulfingen Jagstberg (Jagesperg), über Bächlingen Langenburg (Langeburch, Langenberch) und südöstlich von Kirchberg auf dem schmalsten Teil eines durch eine Flußschlinge gebildeten Rückens Lobenhausen (Lobenusen). Dem Geschlecht der Herren von Lobenhausen, die sich auch Grafen nannten, gehörten Flügelaue (Flugelauwe, Vlogilowe) nahe der Maulach bei Roßfeld, eine in der Ebene gelegene, ganz regelmäßig im Quadrat erbaute Wasserburg, die von zwei Gräben und zwei Wällen umschlossen wurde, und Werdeck südlich des Brettachtals bei Gerabronn. Zu Lohr (Lare) südöstlich

von Crailsheim befand sich die Burg einer wohl den Herren von Krauthheim und Klingenfels verwandten Familie. Am Oberlauf der Brettach nordwestlich von Rot am See hatte das Geschlecht der Herren von Bebenburg ihre Feste, heute Bemberg. Zwischen Biringen an der Jagst und Ballenberg saßen am Hang des Erlentals die Herren von Mischhausen (1163 Askeshusen). Die erste Burg der später so berühmten Hohenlohe stand zu Weikersheim (Wikartesheim, Wikarsheim), wo sich wohl auch schon ihr Herrenhof befunden hatte, in dem Winkel, den die in die Tauber mündende Vorbach mit dieser bildet. Aber während der siebziger Jahre des 13. Jahrhunderts verlegten die Herren ihren Wohnsitz nach Hohenloch, heute Hohlach in Bayern, und benannten sich nach der neuen Feste, die sie an der durch die einträglichen Zollstätten für sie wichtigen Heerstraße von Aub nach Donauwörth und Augsburg erbaut hatten⁴⁶⁾.

Je mächtiger ein Herrengeschlecht war, um so stattlicher mehrte sich die Zahl der Burgen, die es zur Deckung seines Gebiets errichtete und als Lehen an Dienstmannen, später vom 13. Jahrhundert ab auch als Verwaltungssitze an zunächst durchweg adelige Amtleute ausgab, die nicht auf Lebenszeit ernannt waren. Als Kaiser Heinrich V. in Italien weilte, vertrat diesseits der Alpen seine Stelle sein Neffe Herzog Friedrich II. von Schwaben; dieser errichtete von 1114 an im linksrheinischen Gebiet von Basel bis Mainz so zahlreiche Burgen, daß es hieß, er schleife immer eine Feste am Schweife seines Rosses mit sich⁴⁷⁾. Man darf vermuten, daß er während der folgenden Jahrzehnte in seinem Hausgebiete ebenso vorging wie auch sein Sohn Friedrich, seit 1147 Herzog von Schwaben, seit 1152 deutscher König. Ein Jahrhundert lang war fortan mit dem staufischen Hausgut der Reichsbesitz fast untrennbar verbunden. Bei einem Heiratsvertrag, den Kaiser Friedrich I. Barbarossa 1188 abschloß⁴⁸⁾, werden als staufische Familienburgen unter anderem genannt Flochberg südlich von Bopfingen (heute Schloßberg), eine Feste, die zur Sperrung der Reichsstraße von Nördlingen nach Cannstatt gedient haben mag, Waldhausen auf einem Hügel rechts über dem Remstal (heute Elisabethenberg) und Bönnigheim östlich des Strombergs. Staufische Ministerialen saßen außer in Waldhausen auf dem R e c h b e r g (Rehperch), einem mit dem Staufer

46) Karl Weller, Geschichte des Hauses Hohenlohe I, 1904, S. 9 ff. II, 1908, S. 382 ff.

47) Otto von Freising, De gestis Friderici imp. (hrsg. von Waig-Simson) I c. 12: Dux Fridericus in cauda equi sui trahit castrum.

48) Wirt. Urk.B. II S. 256 Nr. 457 (aus einer spanischen Veröffentlichung von 1681): castrum Flochberc ... castrum Waltusin ... castrum Bieneke.

durch den Ahräden verbundenen Borberg der Alb, auf Staufeneck (Stowfinogge) über dem Filstal bei Salach, zu Kalden bei Stetten ob Lontal, der Burg der mit den Pappenheimern versippten Marschälle von Kalden, heute Kaltenburg, auch zu Waldenstein über dem Wieslautal bei Rudersberg und zu Neudeck auf einer Höhe des Brettachtals oberhalb von Langenbeutigen (Nidecche). Vor 1230 wurde eine Reichsburg über dem Kocher bei Schwäbisch-Hall erbaut, die L i m p u r g, und auf diese ein Reichshofbeamter Schenk Walter von Schüpff (im Taubergrund) versetzt, der sich fortan Schenk von Limpurg benannte⁴⁹). Zweige der Küchenmeister von Rothenburg oder Nortenberg hausten zu Seldeneck nordnordwestlich von Rothenburg ob der Tauber und zu Hornberg (Horenburg) bei Kirchberg an der Jagst. Zu den bisherigen Reichs- und staufischen Hausburgen kamen noch die Burgen der Welfen, nachdem Herzog Welf VI. 1191 gestorben und seine Besitzungen an Kaiser Heinrich VI. gefallen waren. Lehensburgen Welfs waren außer Ravensburg Tanne (Alttann) nördlich von Wolfegg, W a l d b u r g auf einer Höhe mit weitem Umblid ostfüdoöstlich von Ravensburg, Winterstetten nordnordwestlich von Waldsee, ferner nordwestlich von Ravensburg Bigenburg (Bigenburg, Bienburg) bei Bligenreute, Schmallegg und Fronhofen, Königsegg zwischen Altshausen und Ostrach, Alstegen, später Löwental, nördlich des Bodensees (bei Friedrichshafen). Die Reichshofbeamten von Tanne, Waldburg und Winterstetten waren eines Geschlechts, ebenso die Fronhofen und Königsegg, ferner die Bigenburg und Alstegen. Königsegg (1251 Kunigisegge) ist als königliche Burg wohl erst im 13. Jahrhundert entstanden.

Eine Burg der Grafen von Helfenstein war Herwartstein über Königshorn (1240 Herwartstain), der Grafen von Lauterburg aus dem Dillingen Hause Rosenstein über Heubach, der Grafen von Sttingen Kapfenburg über Lauchheim. Die Grafen von Kirchberg gründeten wohl Egloß im Allgäu (1243 Megelolves), die von Beringen die Burg Pflummern (1227 Phlumar, Pphlumerun), die Grafen von Urach Hohemwittlingen (1251 Witelingen), die Pfalzgrafen von Tübingen Ruck bei Blaubeuren (Rugga, Ruke), Herrenberg (1233) auf einem schmalen Ausläufer des Schönbuchs (dem Schloßberg über der späteren Stadt Herrenberg), Wildberg (1237 Wilpberg, 1275 Wiltperg) auf einer steilen, ostwärts ins Nagoldtal vorspringenden Bergzunge, wohl auch Berneck (um 1150 Bern-

49) Urkunde König Heinrichs (VII.) vom 9. April 1230, Böhmer-Ficker, Regesta imperii V: Walterus pincerna de Limpurg. Urkunde von 1261, Württembergisch-Franken N. F. 1894 S. 6: Walther ein schenke auf dem königlichen sale zu Limpurg (Übersetzung).

ech) auf einem felsigen Rücken und am oberen Nagoldtal Altensteig, ferner im Schwarzwald Pfalzgrafenweiler (1165 castrum Wilare). Von den Grafen von Hohenberg waren die Herren von Ow auf Obernau am Neckar westsüdwestlich von Rottenburg befehlt. Die Grafen von Sulz hatten Festen zu Reunee (1150 Niunegge, 1236 Nüweneck) auf steilem Vorsprung links der Glatt und Loßburg (1282 Loseburch) zwischen Glatt und Kinzig, die Herzöge von Teck als Hauptburg ihrer Schwarzwaldbesitzungen Wasseneck links über dem Neckartal südlich von Oberndorf. Von den Württemberger Grafen wurden im 13. Jahrhundert die Burgen Berg (Berge) gegenüber von Cannstatt, um die Zollstätte an der Straße von Speyer nach Eßlingen und Ulm zu schirmen, die Weissenburg (1263 Wizenburch) über Stuttgart am uralten Bopserweg, über der Mündung der Rems in den Neckar die Feste Rems (1269 Remse), jetzt Remseeck bei Neckarrems, errichtet.

Die Grafen von Calw erbauten die Festen Liebenzell links über dem Nagoldtal (1260 Libuncelle), Neuenbürg (1272 Novum castrum, 1285 Nuwenburch) über der Enz auf einer Kuppe, die durch einen schmalen Sattel mit den rechtsseitigen Schwarzwaldhöhen verbunden ist, zwischen Pforzheim und Mühlacker Enzberg (Enzeberch), auf einem steil abfallenden Bergrücken über der Teinach südwestlich von Calw Zavelstein (1284 Zaphilstan, 1303 Zaelstein), von ihren Geschlechtsgenossen die Grafen von Baihingen Hohenstein (1250 Howenstein) westlich von Kirchheim am Neckar und Nippenburg auf einem Felsen über dem Glemstal bei Schwieberdingen (1278 Nippenburch), die Grafen von Löwenstein über dem oberen Bottwartal Beilstein (1147 Bilstein) und auf steil abfallendem Bergrücken über Untergruppenbach Stettenfels. Eine Gründung des Markgrafen von Baden ist Reichenberg über dem Murrthal bei Oppenweiler⁵⁰⁾. Die Grafen von Lauffen errichteten auf einer Bergzunge zwischen dem Kocher und der in diesen einmündenden Kupfer die Feste Forchtenberg (1240 Vorhdenberg) und wohl auch über dem alten Centort an der Sedach die Burg Möckmühl; beide vererbten sich von ihnen an die Herren von Dürn, von diesen an die Hohenlohe. Von den Herren von Weinsberg, staufischen Reichshofbeamten hochadeliger Herkunft, wurden die Burgen Scheuerberg über Neckarsulm (1264 castrum Schuerberg) und Maienfels (1302 Meigenfels) links über dem oberen Bretachtal angelegt. Eine edelfreie Familie errichtete gegenüber dem auf dem linken Jagstufer liegenden Dorfe (Alt-)Krautheim die Feste Krautheim

50) Wirt. Urk. III S. 276 Nr. 783 von 1231: montem in Richenberg, ubi nunc castrum situm est.

(Crutheim, Bergfrautheim), ein Zweig derselben die in Borberg (beide heute in Baden). Sehr zahlreich waren die Burgen des mächtigsten Geschlechts im nördlichen Teil des württembergischen Franken, der Herren von Hohenlohe⁵¹⁾. Schon 1219 werden zwei ihnen eigene Burgen zu Mergentheim erwähnt, 1231 die Feste *Braunec* auf einem steil vortretenden Sporn der Ebene über dem Steinachtal bei Niedersteinach (castrum Brunekke), nach der sich sodann einer der Hauptzweige des Hauses benannt hat, 1235 Lichel (castrum Leindal) auf einem Bergvorsprung des oberen Kimbachtals südlich von Creglingen. Gleich nach 1250 erhielt Gottfried von Hohenlohe, der treue Anhänger Kaiser Friedrichs II., die regensburgischen Lehen um Ehringen und im einstigen Ohrwald mit Neuenstein, einer Wasserburg am Westende des späteren Städtchens; er hat wohl sofort auf einem gegen Norden auslaufenden Vorsprung der jetzt sogenannten Waldenburger Berge die Feste *Waldenburg* (Waldenberc) erbaut. Wohl erst aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammt die Burg Neuhaus bei Zgersheim auf der Spitze eines von Südwesten her in das Taubertal abfallenden Bergvorsprungs, des Kitzbergs⁵²⁾. Unter den Lehensleuten der Hohenlohe befanden sich auch die Herren von Stetten mit ihrer Burg über Kocherstetten rechts vom Tale.

Die meisten niederadeligen Ritter standen jedenfalls ursprünglich in einem Dienstverhältnis zum Hochadel oder zur hohen Geistlichkeit, das freilich in unseren Quellen nicht immer klar zutage tritt. Ihre Burgen sind überaus zahlreich; die Aufzählung der uns bekannten wäre ermüdend. Wir nennen in Oberschwaben Kitzlegg (1239 Kiselegge) und Wolfegg an der Ach; die Herren von Kitzlegg waren Ministerialen des Klosters St. Gallen. Ferner über dem linken Donauufer südwestlich von Ehingen Staine, seit 1342 Rechtenstein genannt; die von Stein sind Stammesgenossen der Herren von Stadion und von Pflummern. Am Ab- rand wurde Lichtenstein (1190 Lichtinstain, 1243 Lichtinstein) auf einem schroffen Felsen über dem Honauer Tal (etwas abseits vom heutigen Schlößchen) erbaut. Im fränkischen Teil des Landes haben wir auf ihren Burgen die Herren von Reipperg über einem gegen Süden offenen Tal des Heuchelbergs, die von Liebenstein bei Neckarwestheim, von Wunnenstein (1251) auf dem Berge über Winzerhausen am Beginn des Bottwartals, von Berlichingen an der Jagst (1194), von Neuenstein (1230 Nuwen-

51) Karl Weller, Geschichte des Hauses Hohenlohe II S. 381 ff.

52) Karl Weller, Hohenlohisches Urkundenbuch I S. 447 Nr. 625 von 1300: *Novum Castrum in monte Kitzberg situm iuxta Mergentheim*, II S. 70 Nr. 92 von 1315: *unser bure daz Nüwe Hus uf Kitzberge ob Yegersheim*.

stein) bei Öhringen, von Eltershofen bei Schwäbisch-Hall, von Haldenberg bei Niederstetten (mit Haldenberg, später Haldenbergstetten), Ulrichshausen nordöstlich von Crailsheim, Tannhausen (1215 Tanhusen) östlich von Ellwangen an der heutigen Landesgrenze; die von Wunnenstein waren eines Stammes mit denen von Bartenau bei Künzelsau, Stetten und Bartenstein. Die Burg der Herren von Weiler, Dienstmannen der Grafen von Löwenstein, stand auf einem nördlichen Ausläufer der Löwensteiner Berge bei Eichelberg. Im einzelnen liegt die Herkunft des niederen Adels in einem schwer aufzuhellenden Dunkel. Die ritterlichen Dienstmannen mögen größtenteils anfänglich Söhne des Dorsherrn gewesen sein und so zu den Mittelfreien gehört haben. Aber auch die Dorsherrn selbst rechneten sich im Hochmittelalter durchaus zum ritterlichen Adel. Sie besetzten entweder ihren Herrenhof als einfaches Steinhaus oder legten etwas entfernt vom Dorfe eine Burg an, behielten aber auch auf diesen Sitzen ihre selbständigen Rechte als Dorsherrn; sie waren, wie Viktor Ernst nachgewiesen hat, keineswegs nur abhängige Werkzeuge der hochadeligen Herren, in deren Gewaltbereich ihr Dorf lag⁵³⁾. Häufig nannten sie auch die Burgen und sich selbst nach ihren Dörfern wie z. B. im Oberen Gäu die Herren von Hailfingen und von Gültlingen; doch erhielten die Festen auch besondere Namen wie z. B. Schaubeck (1272) über dem Dorfe Kleinbottwar. Im allgemeinen hatten die Dorsherrn für die örtliche Lage der Burgen, die sie anlegten, nur eine geringe Auswahl; man könnte manche ihrer Burgen im Unterschied von den Höhenburgen oder Bergfesten Niederburgen nennen.

Mit dem 13. Jahrhundert war die Zeit des Burgenbaus im wesentlichen zu Ende, wenn auch nachher noch die eine oder andere errichtet worden sein mag. Späte Burgen sind z. B. Meidensfels auf einem Felsen über der Jagst bei Satteldorf und der Keußenstein auf schroffer Felsenkante der Alb im Hintergrunde des Meidlinger Tals; über dem oberen Filstal bei Ditzbach erbauten die Grafen von Helfenstein auf einem schöngeformten Bergfegeln um die Mitte des 14. Jahrhunderts die Hiltenburg. Manche Festen sind in den Fehden schon früh zerstört und nicht wieder aufgebaut worden, so 1292 die Kerschburg bei Deizisau, 1312 die Weizenburg über Stuttgart. Die Burg Nagelsberg über dem Kochertal nordwestlich von Künzelsau wird schon im 14. Jahrhundert als Ruine,

53) Viktor Ernst, Die Entstehung des niederen Adels 1916. Vgl. dazu Ulrich Stuß, Zum Ursprung und Wesen des niederen Adels: Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse 1937, XXVII, S. 3 ff.

als „Zarge“, bezeichnet. Manche der Burgen verloren ihren Zweck und zerfielen allmählich, nicht wenige wurden auch abgebrochen; heute erinnern oft noch stattliche Mauern und Türme, oft nur ganz kärgliche Trümmer an das kriegerische und häusliche Leben, das sie einst belebte. Aber auf vielen Ruinen, die einsam auf Bergeshöhen oder im Walde versteckt liegen, ruht der Zauber, den Geschichte und Natur um sie gewoben haben.

Von den mittelalterlichen Siedlungen sind die Burgen außer etwa den Glashütten des Spätmittelalters die einzigen, deren Zweck und Wesen völlig abgeschlossen und vergangen ist. Viele von ihnen haben sich an schon bestehende Ortschaften angefügt und deren Namen übernommen; solche sind leicht zu erkennen, wenn sie die alten Ortsnamenendungen =ingen, =heim, =hausen, =hofen, =weiler oder Namen wie Zimmern tragen. Manchmal können wir im Zweifel sein, ob eine Siedlung am Burgberge schon vor der Feste bestand oder ihr Dasein erst dieser verdankt, so bei Calw und den Dörfern Hohenstaufen und Reckberg, Hochberg am Neckar (1275 Hohenberg), Reipperg am Abhang des Heuchelbergs: gewöhnlich wird die bäuerliche Siedlung erst nach der Burg entstanden sein. Bei manchen Ortschaften hat der Name der Burg die frühere Benennung verschlungen: so hieß Rißlegg ursprünglich Zell bei Rißlegg oder Rißleggzell, das alte Rathocicella, die Burg Wolfegg verband sich mit der Pfarrkirche zu Wolfarns (1275, Wolfrans 1353) zu dem nun nach der Burg genannten Dorfe; der Flecken Ebersberg unterhalb der auf einem westlichen Ausläufer des Welzheimer Waldes liegenden Burg war ursprünglich ein Teil von Lippoldsweiler, das am Westfuß der Feste liegt; das Dorf Schrozberg am Anfang des Vorbachtals hieß ursprünglich Oberhausen und wurde dann nach der 1249 erstmals erwähnten Burg Srotsperch genannt; der erste Ritter, der sie bewohnte, mag den Namen Schrot geführt haben, der im Geschlecht der Herren von Neuenstein häufig ist.

An viele der Burgen haben sich größere oder kleinere Städte und Dörfer oder Weiler angegeschlossen; schon die Versorgung der Burgbewohner mit Lebensmitteln erforderte die Nähe einer bäuerlichen Ortschaft. So wird in einer gefälschten Weingarter Papsturkunde von 1098, die jedoch auf eine echte des Jahres 1094 zurückgeht⁵⁴), ein Unterort von Ravensburg erwähnt, der zweifellos da stand, wo später gegen Ende des 12. Jahr-

54) Württ. Urk. I S. 310 Nr. 251. Wilfried Krallert, Die Urkundenfälschungen des Klosters Weingarten: Archiv für Urkundenforschung Bd. 15, 1937, S. 287 ff.

hundreds die Stadt gegründet wurde⁵⁵⁾: ähnlich mag es bei nicht wenigen Städten zuerst gewesen sein, die irgendwie mit einer vorher bestehenden Feste verbunden waren. Doch sollen alle diese Städte, von denen die unbedeutenden teilweise zu offenen Dörfern herunter sanken, erst bei den Stadtgründungen im nächsten Kapitel abgehandelt werden. Häufig sind auch jetzt noch lebendige Dörfer, die erst den über oder neben ihnen stehenden Burgen ihr Dasein verdanken und deren Namen führen: wo ein Dorf oder Weiler die Namensendung =burg, =stein, =fels, =eck hat, gehört das Dorf einer nachfolgenden Zeit an. Sie haben darum meist eine weniger günstige Lage, sei es hinter der auf dem vordersten Ausläufer eines Berges erbauten Feste oder am Abhang unter dieser; nur wenn der Burgberg und seine Umgebung mit Reben bepflanzt werden konnte, hob sich der wirtschaftliche Stand der Dorfbewohner.

Einige Dörfer tragen ganz allgemein den Namen Burg oder eine Ableitung: so Bürg (1525 die Bürg) östlich von Winnenden, Burgtall (1301 Burstal) an der Murr westsüdwestlich von Backnang, Burgberg (Burberch) südöstlich von Heidenheim⁵⁶⁾. Weit aus die meisten aber führen den besonderen Namen der Burg: in Franken Klingenberg gegenüber von Horkheim, südwestlich von Heilbronn, nach der 1229 genannten Burg Clingenberc, Hohenstein (1257 Howenstein) westlich von Kirchheim am Neckar, Sternenfels und Freudenstein (Froudenstein) am westlichen Abhang des Strombergs, Reichenberg über dem Murrthal bei Oppenweiler, die Weiler Reudeck an der Brettach bei Langenbeutlingen und Neufels (1287 Niuwenfels) über einer scharfen Biegung des schluchtartigen Kupfertals, Nagelsberg an einem Hügelrücken nordwestlich von Künzelsau, der an den gegen den Kocher und den hier einmündenden Deubach abfällt, Unterlimpurg, jetzt ein Teil von Schwäbisch Hall am Fuß der Schenkensfeste; in Schwaben Neuenhaus (1312 zem Nuwenhuse) westlich von Nürtingen, Ißenburg am oberen Neckar südwestlich von Horb, der Weiler Sterneck im Heimbachtal bei Wittendorf, Michelberg bei Boll, Baldern hoch und frei am Kegel des Baldern gelegen, 1450 „der Weiler“ genannt, Niederalzingen unter der Burg Hohenalzingen bei Hüttlingen, im Abgebiet Flochberg (Flochberc) am südöstlichen Abhang und Fuß des Schloßbergs bei Bopfingen, Lauterburg oberhalb der so genannten Feste am Steilabhang des Altbuchs über der Einsenkung des Lautertals,

55) in suburbio Rauenspurc.

56) Wohl das im Vertrag Kaiser Friedrichs I. mit König Alfons von Castilien genannte predium in Burberch: Wirt. Urk. II S. 256 Nr. 457.

Vorder- und Hinterweiler Rechberg unterhalb des Berges, Weiler ob Helfenstein (1289 Oberweiler) an der Kante der Alb östlich von Geislingen, (Ober- und Unter-)Drachenstein südlich von Gossbach (1207 Steine, 1275 Trakenstain, 1338 beide Drachenstein), im Blautal Ehrenstein (1209 Eristeine, 1216 Erichisteine) unter dem senkrecht aufsteigenden Felsen der Burg, Klingenstein (1220) unterhalb von Herrlingen, und Arnegg (1292 Arnegge), im südlichen Oberschwaben der Weiler Bodnegg (1219 Bodemegge) südöstlich von Ravensburg und Waldburg am Fuß der gleichnamigen Feste.